

Wettrüsten an der Heimfront

Kaba, Waldis & Co Die Schweizer fürchten sich zunehmend vor Einbrüchen. So mancher Anbieter von Sicherheitstechnik kommt mit der Produktion kaum nach.

STEFAN MAIR UND JUDITH WITTMER

Seine Aufgabe ist der Schutz der Basler Stadtbevölkerung. In eigener Sache versagt der oberste Sicherheitsdirektor freilich kläglich. Baschi Dürr wurde letzte Woche Opfer eines Einbruchs. Die Diebe stiegen in sein Haus im noblen Wettsteinquartier ein. Was alles gestohlen wurde, will der neue Basler Justiz- und Sicherheitschef nicht sagen.

Dürr bleibt immerhin ein Trost. Er ist in diesen Tagen nicht das einzige prominente Opfer. Vor kurzem traf es auch die nationale TV-Ikone Beni Thurnheer. Seine Alarmanlage war ausgeschaltet – für den ungestörten Freigang seiner Katze.

Thurnheer und Dürr sind nur zwei Beispiele für ein Massenphänomen. In der Schweiz dringt alle acht Minuten irgendwo ein Dieb in ein Haus oder eine Wohnung ein (siehe Kasten unten), Tendenz stark steigend. Doch längst nicht alle nervt die kriminelle Welle. Für die Hersteller von Tresoren, Alarmanlagen und Spezialschlössern wirkt sie wie eine Konjunkturspritze. Diese Unternehmen erleben einen regelrechten Boom. Vor allem KMU im Bereich Sicherheitstechnik profitieren vom Geschäft mit der Angst.

Versicherer melden Höchststände

Waldis Tresore ist eines von ihnen. Die Firma aus Rümlang kommt mit der Produktion ihrer Sicherheitsschränke kaum nach. «Seit vier bis fünf Monaten werden wir mit Anfragen überrannt», sagt Chef Urs Menzi, während er durch seine vollen Lagerräume spaziert. «Unsere Mitarbeiter leisten viele Überstunden.» Neben ihm stehen Dutzende schwarz verpackte Tresore, die bald an Kunden in der ganzen Schweiz ausgeliefert werden. Viele der Käufer waren Opfer eines Einbruchs. Jetzt wollen sie sich besser schützen.

Längst machen sich nicht nur Villenbesitzer Sorgen. Auch Mieter in grossen Mehrfamilienhäusern fürchten Opfer eines Einbruchs zu werden. Ihre Angst ist nicht unberechtigt. 2012 zählten die Bundesstatistiker 16 Prozent mehr Einbrüche als im Vorjahr. Am häufigsten drangen die Täter in Mehrfamilienhäuser ein.

Dabei gehen die Einbrecher immer dreister vor. Ganze Banden sind am Werk. Am helllichten Tag schleichen sie durch die Gärten, schrauben Kellergitter ab und heben mit Geissfüssen mühelos Balkontüren aus den Angeln. Selbst in höheren Etagen ist keiner mehr vor ihnen sicher.

Der Versicherer Axa Winterthur registrierte 2012 so viele Einbruchdiebstähle wie nie zuvor. 5732 Fälle wurden gemeldet – fast 9 Prozent mehr als 2011. Auch Helvetia Versicherungen spricht von einem Höchststand. Rund 5000 Fälle sind es bei ihr. 15 bis 20 Prozent mehr als noch im Vorjahr. Beim Rivalen Mobiliar verzeichnete man ein Plus von 10 Prozent.

Die Meldungen über Einbrüche hätten seinem Geschäft Auftrieb gegeben, erzählt Tresorersteller Menzi. Mit einem Jahresumsatz von 6 Millionen Franken gehört Waldis Tresore zwar bis jetzt zu den kleineren Schweizer Unternehmen. Gemessen an den absoluten Verkaufszahlen ist der Produzent aber der grösste Tresorlieferant im Land – und er wächst weiter. «Wir planen einige Neueinstellungen, da wir die vielen Aufträge kaum bewältigen können», so Menzi.

Nicht nur viele neue Tresore verlassen die Werkhallen in Rümlang. Regelmässig kommen beschädigte Tresore zurück, weil Einbrecher sie knacken wollten und dabei mit allen möglichen Werkzeugen hantier-

ten. «Die Täter gehen immer aggressiver vor», sagt Menzi. «Sie nutzen etwa Elektromeissel, Schleifmaschinen, Schweißbrenner – die Werkzeuge werden immer besser.» Für seine eigenen Tresore gibt Waldis Tresore eine 20-jährige Aufbruchgarantie, wenn sie an der Stelle belassen

werden, wo die Firma sie hingestellt hat. «Seit 2010 haben wir über 2000 Tresore mit unseren höchsten Sicherheitsstandards geliefert und montiert. Ein einziger Tresor konnte von Einbrechern geöffnet werden, da sie über Stunden ungestört blieben.» Waldis Tresore nimmt für sich in Anspruch, in der obersten Liga der Tresorersteller mitzuspielen. Ohne Lieferkosten und Montage bewegen sich die Stückpreise zwischen 4000 und 22000 Franken. Hauptabnehmer sind nach wie

vor Hausbesitzer. «Wir können natürlich keine Werbung mit unseren Kunden machen», sagt Menzi. Die Wünsche der Kunden seien jedoch exklusiv. Manche stellten gleich ein paar Tresore ins Haus. «In eine Villa am Zürichsee haben wir vier Tresore geliefert.» Riegel und Knauf werden bei den teuersten Tresoren extra vergoldet. «Der luxuriöseste Tresor war aber einer, der in der gleichen Farbe wie ein Steinway-Flügel lackiert werden musste», erinnert sich der Firmenchef. Selbst das Interieur der Sicherheitsschränke werde noch immer oft mit Holz und einer Spezialbeleuchtung ausgestattet. Nicht jeder will aber diese Extras. «Manche Tresore sind nicht viel mehr als Blechkisten», sagt Menzi. Nicht umsonst stünden die Tresore in den Baumärkten oft neben den Briefkästen.

Das bestätigt auch Frenz Xaver vom Tresorersteller Berna. «Bei den meisten Leuten langt der Eindruck von Sicherheit, das ist der Fehler», erklärt Xaver, dessen Familie in der Nähe von Bern seit fünf Generationen Tresore herstellt. Die Einbruchsserien motivierten zwar viele zum Kauf, aber wenige achteten auf zertifizierte Produkte. «Die Leute informieren sich nicht fundiert», so Xaver. Tatsächlich offenbart die Statistik der Kantonspolizei Zürich, dass neun von zehn Tresoren bei

einem Überfall geöffnet werden. Fast die Hälfte der Tresore wird sogar gleich abtransportiert. Bei sehr schweren Tresoren bleibt es aber oft auch nur beim Versuch. So musste unlängst eine Einbrecherbande in der Ostschweiz aufgeben, als sie versuchte, den alten Tresor einer Heilmittelfirma zu entwenden. Zwar schafften es die Diebe, den Schrank über den langen Flur zu ziehen. Die Treppe runter ging es aber nicht mehr. Die Täter gaben auf.

Teurer Vandalismus Lieber probieren da viele Ganoven, die Tresore gleich an Ort und Stelle aufzubrechen. Waldis-Chef Menzi versucht, die Diebe mit Chromstahl abzuhalten. «Bei manchen Anbietern ist es nur lackiertes Blech», sagt Menzi. Er rät, Tresore nicht zu verstecken, sondern zur Schau zu stellen. So verhindere man teuren Vandalismus.

Die Diebe klauen neben Bargeld vor allem Wertsachen wie Schmuck und Uhren. Einbrecher achten laut dem Sprecher von Axa Winterthur auf eine hohe Wiederverkäuflichkeit. Die Diebe arbeiten rasch und leise. Sogar mit Metalldetektoren suchen sie die Räume ab. Oft piepst es vor dem Kleiderschrank. Denn Frauen versorgen ihren Schmuck gerne im Schlafzimmer.

Glück im Unglück hatte jüngst ein Basler, der zwei seiner liebsten Uhren wäh-



Einbruch: Die Täter gehen immer professioneller vor. Oft sind Banden am Werk.



«Seit vier bis fünf Monaten werden wir mit Anfragen nach Tresoren überrannt.»

Urs Menzi
Waldis Tresore

EINBRUCHSPARADIES SCHWEIZ

Fast alle acht Minuten steigt ein Einbrecher in Haus oder Wohnung ein

Mehr Einbruchdiebstähle 2012 war für Einbrecher in der Schweiz ein Rekordjahr. Exakt 61128 Fälle registrierten die Bundesstatistiker über das gesamte Land verteilt. Das sind 16 Prozent mehr als 2011. Verglichen mit 2010 nahm die Zahl der Einbruchdiebstähle schweizweit gar um mehr als einen Fünftel zu. Damit dringt in der Schweiz inzwischen fast alle acht Minuten ein Einbrecher in ein Haus oder eine Wohnung ein. Stark betroffen sind vor allem Grenzregionen. Allein in Basel-Stadt stiegen im letzten Jahr die Einbrüche um 64 Prozent. Die Stadt Zürich meldete über 40 Prozent mehr Einbrüche. Nicht überall lebt es sich aber unsicherer. In Winterthur etwa sank die Zahl der Einbrüche inklusive Einschleichdiebstählen um 21 Prozent.

Von der Villa bis zur Garage Im Visier der Diebe sind längst nicht nur schicke Villen am Stadtrand. Am allermeisten steigen sie in Mehrfamilienhäuser ein (siehe linke Graphik). Beliebt unter den Ganoven sind zudem Bijouterien und andere exklusive Läden. Doch selbst Autogaragen und Baustellen sind vor Dieben nicht sicher. Abgesehen haben

es die Einbrecher laut Versicherern meist auf Bargeld und Schmuck. Nicht ganz so häufig wie gemeinhin angenommen kommen Elektronikgeräte weg.

Ganoven kommen davon Obwohl die Polizei die Bevölkerung immer wieder zur Wachsamkeit aufruft, können die meisten Einbrecher fliehen. Nur jeder neunte Einbruchdiebstahl wird laut der neuesten Kriminalstatistik in der Schweiz

aufgeklärt. Offensichtlich müssen die Diebe in einzelnen Kantonen allerdings besser aufpassen als anderswo. So lag die Erfolgsquote 2012 zum Beispiel im Kanton Uri nur gerade bei 6 Prozent, während die Polizisten in Appenzell Innerrhodens mehr als jeden vierten Einbruch aufklärten.

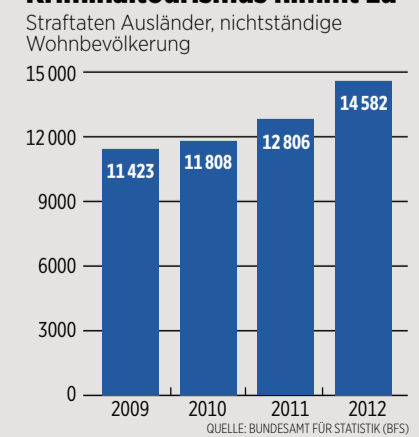
Banden am Werk Die Einbrecher gehen immer professioneller vor. Oft sind ganze

Banden am Werk. Das Bundesamt für Polizei spricht von bis zu fünfköpfigen Gruppen, die entlang den Schweizer Grenzen und in den Städten ihr Unwesen treiben. Zugenommen hat dabei vor allem der Kriminaltourismus. Ein wachsender Teil der Straftaten wird demnach von Ausländern verübt, die weder in der Schweiz wohnen noch Asylbewerber sind (siehe Graphik rechts). Gingen 2009 noch 11423 Straftaten auf das Konto von Kriminaltouristen, so waren es 2012 bereits 14582. Das entspricht einer Zunahme von fast 28 Prozent. Das Schweizer Grenzschutzkorps hält laut eigenen Angaben denn auch regelmässig Täter mit Einbruchswerkzeug oder Diebesgut an.

Mit Vorsicht geniessen Dennoch wäre es verfehlt, die Schweiz – wie verschiedentlich gemacht – als Einbruchsparadies Nummer eins in Europa zu bezeichnen. Nationale Statistiken lassen sich nämlich nur begrenzt miteinander vergleichen. Durchsucht ein Dieb in der Schweiz in einem Mehrfamilienhaus etwa mehrere Kellerabteile, führen die hiesigen Ämter in der Regel jedes einzelne Abteil als eigenständigen Fall an.

Anderorts gilt das lediglich als ein einziger Einbruch. Der Schluss ist also verfehlt, dass der hohe Lebensstandard die Schweiz für Einbrecherbanden aus dem Ausland besonders attraktiv mache. In Zeiten offener Grenzen im Schengen-Dublin-Raum wird die grenzüberschreitende Kriminalität dennoch immer mehr zum Politikum. Nächste Woche widmet sich in einer ausserordentlichen Session auch der Nationalrat diesem Thema.

Kriminaltourismus nimmt zu



Mehrfamilienhäuser bevorzugt

Einbruchdiebstahl nach Örtlichkeit (detaillierte Kategorien)

